



Foto: JRS Deutschland

**Meditation zum Lesungstext der Eucharistie-Feier vom Tag:
Samstag, 16. Mai 2020, aus der Apostelgeschichte 16,1-10**

In jenen Tagen

¹ kam Paulus auch nach Derbe und nach Lystra. Dort war ein Jünger namens Timotheus, der Sohn einer gläubig gewordenen Jüdin und eines Griechen.

² Er war Paulus von den Brüdern in Lystra und Ikonion empfohlen worden.

³ Paulus wollte ihn als Begleiter mitnehmen und liess ihn mit Rücksicht auf die Juden, die in jenen Gegenden wohnten, beschneiden; denn alle wussten, dass sein Vater ein Grieche war.

⁴ Als sie nun durch die Städte zogen, überbrachten sie ihnen die von den Aposteln und den Ältesten in Jerusalem gefassten Beschlüsse und trugen ihnen auf, sich daran zu halten.

⁵ So wurden die Gemeinden im Glauben gestärkt und wuchsen von Tag zu Tag.

⁶ Weil ihnen aber vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort in der Provinz Asien zu verkünden, reisten sie durch Phrygien und das galatische Land.

⁷ Sie zogen an Mysien entlang und versuchten, Bithynien zu erreichen; doch auch das erlaubte ihnen der Geist Jesu nicht.

⁸ So durchwanderten sie Mysien und kamen nach Troas hinab.

⁹ Dort hatte Paulus in der Nacht eine Vision. Ein Mazedonier stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien, und hilf uns!

¹⁰ Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden.

Impuls von Christoph Albrecht SJ

Paulus ist mit Timotheus unterwegs durch Kleinasien. Er weiss, was er zu sagen hat. Aber er hat keinen Plan. Er weiss nur Schritt für Schritt, wohin und zu wem sie gehen sollen. Er lässt sich führen. Von wem?

Vielleicht haben Sie auch schon erfahren, wie sich ein Weg öffnet, wo Sie den Mut haben, den jeweils nächsten Schritt zu tun. Mir geschieht das immer wieder. Ich möchte mich auch bewusst führen lassen. Nicht dass ich mich nicht frei fühlte, anders zu handeln. Aber darum geht es hier nicht. Vielmehr um die Erfahrung einer inneren Führung, der ich mich anvertraue, um so immer besser da zu sein, wo ich sein soll.

Meiner Erfahrung nach gibt es Voraussetzungen, um überhaupt eine solche Führung zu erkennen. In Zeiten, wo ich mich nur um meine eigenen Vorteile kümmerte, war diese Führung gar kein Thema. Doch Gott sei Dank wurde ich bis jetzt immer wieder «aufgeweckt», aufgerüttelt, an die «erste Liebe» erinnert und mit neuem Elan beschenkt.

Und vielleicht haben Sie ja auch schon solche Erfahrungen gemacht: In Ihrem Beruf. In Beziehung zu anderen Menschen. In Ihrem Engagement für eine lebensfreundlichere Welt oder gar für eine lebensnahe Vermittlung der Frohen Botschaft.

Manche sprechen von Intuition. Andere von Inspiration. Martin Schleske, Geigenbauer und inzwischen bekannt für seine geistlichen Bücher, steuert in bildhafter Sprache einige hilfreiche Betrachtungen bei.

Zur Intuition schreibt er:

*«In den kreativen Augenblicken und intuitiven Phasen wird weder etwas erzwungen noch verbissen herbeigedacht. Die Dinge kommen und geschehen, wenn sie willkommen sind. Sie erfüllen uns, wenn sie einen leeren – das heisst einen von allzu viel Wissen und Wollen befreiten – Raum in uns vorfinden. Sie zu suchen, heisst, sich in der rechten Weise vorfinden zu lassen.» **

Zur Inspiration schreibt er:

*«Mit dem Herzen zu hören und zu sehen, ist keine Technik, die man erlernen kann, sondern eine Gnade, die in unserem Leben wirksam wird. Das inspirierte Leben aus Gott zu finden, heisst, sich in einer bestimmten Weise vorfinden zu lassen. So geben wir der Gnade nach. Sie sucht in uns ein hörendes, sehendes, empfängliches Herz. So können wir lernen, nicht nur an Gott zu glauben, sondern mit Gott zu leben.» ***

Dieses innere Hören geschieht in einem inneren echten Dialog:

*«Was ich lernte, ist, dass unsere Sehnsucht in Leben verwandelt wird. Der Zustand unseres Herzens und der Wille Gottes stehen unentwegt miteinander in einer wirksamen Beziehung. Beide haben ihr Mitspracherecht an den Dingen, die geschehen. Ich glaube, das Heilige setzt sich nicht über den Ort des Heiligtums in unserer Welt hinweg. Es ist die Sehnsucht unseres Herzens, durch die wir einwilligen oder verweigern, was geschehen kann. Beten kommt nicht künstlich dazu. Es ist nichts Zusätzliches. Es ist eine Lebensform.» ****

Der Inspiration zu folgen, fordert und fördert ein empathisches Dasein. Schleske schreibt:

*«Es ist nicht nur das inspirierte Sehen und das inspirierte Spüren, sondern am allermeisten das empathische Dasein. ... Gott kommt im fremden Menschen auf uns zu; er kommt im kranken Menschen auf uns zu; er kommt im traurigen Menschen auf uns zu; er kommt im versagenden und gescheiterten Menschen auf uns zu; er kommt im Wagnis auf uns zu. ... Wenn Inspiration nicht aus finsternen Quellen und nicht aus seelischen Unwuchten kommt, sondern eine Gabe der Liebe ist, werden wir erleben, dass unerwartete und unvorbereitete Situationen uns fragen: «Bist du bereit, in diesem Augenblick über dich selbst hinauszuwachsen?» *****

Von Paulus, Timotheus und von vielen Menschen vor und nach ihnen wissen wir: Sie sind über sich selbst hinausgewachsen. Nicht durch eine strategische Planung ihrer eigenen Karriere, sondern weil sie sich auf das Leben, ja auf die göttliche Führung einlassen konnten.

Ich weiss von Geflüchteten, was es für sie bedeutet, von ihrer Heimat aufgebrochen zu sein, Monate oder gar Jahre von Ort zu Ort suchend unterwegs. Und hier in einer anfangs für sie völlig fremden Kultur nun einen Weg zu finden, sich nützlich zu machen. Wie erfüllend für sie und die Menschen, denen sie begegnen, wenn sie hier die Möglichkeit finden, ihre Fähigkeiten und Gaben zum Beispiel als Krankenpfleger oder Bus-Chauffeurin einzubringen!

Mögen Sie auch in Ihrem Alltag immer wieder zu dieser Haltung finden, bereit, die Freude und Klarheit für den jeweils nächsten Schritt zu empfangen, bereit, das Beste von sich zu geben!

*Zitate aus: Martin Schleske, Herztöne, Lauschen auf den Klang des Lebens, Asslar 2016, * S. 98, ** S. 103, *** S. 151, **** S. 124.*



Christoph Albrecht, seit 1989 im Jesuitenorden, lebte zwei Jahre als Lehrer in Bolivien, studierte in München Philosophie und in Paris und Innsbruck Theologie, wo er 2004 über Luis Espinal SJ promovierte. 2004-2009 im Bildungshaus Notre-Dame de la Route, Fribourg. 2009-2016 Universitäts- und Flüchtlingsseelsorger in Basel. Seit Sommer 2016 in Zürich verantwortlich für die kath. Seelsorge der Fahrenden in der Schweiz und für den Jesuiten-Flüchtlingsdienst in der Schweiz.